

21. Bundestagung des Verbands katholischer Altenhilfe in Deutschland e.V. (VKAD)

Moderne Berufe in der Pflege

Qualifizierung: Königsweg der Personalgewinnung

Grußwort

von Eva M. Welskop-Deffaa,
Vorstand Sozial- und Fachpolitik des Deutschen Caritasverbandes

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Herzlich danke ich Ihnen für die Einladung zu Ihrer 21. Bundestagung. Ein Blick ins Programmheft zeigt, wie viel Sie sich vorgenommen haben, wie viele Facetten Ihres Tagungsthemas Sie beleuchten werden und wie viele Gesprächspartner/innen Sie gewinnen konnten – aus Wissenschaft und Praxis, aus Verband und Politik.

Als Grußwort-Rednerin am zweiten Tag ist frau gut beraten, nicht den Versuch zu unternehmen, selbst einen substantiellen Fachbeitrag zum Tagungsthema leisten zu wollen. Die Gefahr wäre schier übermächtig, Dinge zu wiederholen, die bereits von Grußwort-Rednerinnen des Vortags und/oder den ersten Keynote-Speakern gesagt wurden.

Ich bitte also im Voraus um Entschuldigung, dass ich das Wort „Pflegeberufereformgesetz“ in meinem Grußwort nicht mehr als dieses eine Mal verwenden werde, auch wenn ich gerüchteweise vernommen habe, dass Sie sich vorgenommen haben, bei Ihrer Tagung mit genau diesem Wort einen Eintrag ins Guinness Buch der Rekorde zu erreichen ☺ - für den innerhalb von 48 Stunden meistgenutzten politischen Komplexbegriff.

Meinen ersten Besuch als Vorstand Sozial- und Fachpolitik des Deutschen Caritasverbandes bei einer Bundestagung des VKAD möchte ich drei eher grundsätzlichen Bemerkungen widmen:

1. Zur Pflege in der Caritas
2. Zu den Fachverbänden in der Caritas und
3. (Unvermeidlich) zur digitalen Transformation und ihren Herausforderungen für Caritas, Altenpflege und VKAD.

Beginnen wir mit der **Pflege in der Caritas**. Die Zentralstatistik des Caritasverbandes (<https://www2.caritas-statistik.de/startseite-statistik/zentralstatistik/>) macht es sichtbar: Pflege ist eine der großen Säulen der Caritasarbeit. Unter den Diensten und Einrichtungen nimmt sie – neben den Krankenhäusern – zahlenmäßig einen herausragenden Platz ein. Auch wenn man auf die Zahl der Beschäftigten im deutschen Caritasverband schaut und auf die der Ehrenamtlichen (<https://www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/caritas/wie-viele-ehrenamtliche-gibt-es-in-der-c>) - immer tauchen Altenhilfe und Pflege als quantitative Schwergewichte auf.

Die Bedeutung der Pflege in der Caritas geht allerdings über das in Zahlen Messbare deutlich hinaus – und im Englischen ist das leichter erkennbar als im Deutschen: „Care“ hat offensichtlich die gleiche Sprachwurzel wie Caritas. Care ist gelebte Nächstenliebe. Care ist Caritas.

Als Lorenz Werthmann den deutschen Caritasverband gründete, lag ihm entsprechend die „Landkrankenpflege“ nicht zufällig besonders am Herzen. Vor genau 120 Jahren schrieb er 1899 in der Zeitschrift des Caritasverbandes – Charitas – in flammenden Worten über die Notwendigkeit, *„nach einem wohlgedachten Plan und mit Entschiedenheit die **Ausbildung** der ländlichen Krankenpflegerinnen in die Hand nehmen“* zu müssen. (Sie hören: Ihr heutiges Motto „Qualifizierung: Königsweg der Personalgewinnung“ ist mit Werthmanns damaligen Anliegen offenkundig eng verwandt.)

*„In der Annahme, dass in den Landgemeinden trotz ihrer vielfachen Armut sich brave, von christlichem Opfersinn erfüllte Jungfrauen genug finden würden, um das Amt der **unbesoldeten** Hilfspflegerin und Beraterin zu übernehmen, haben wir uns nicht getäuscht,“* schreibt Werthmann.¹ Fast 100 Personen, so berichtet er stolz, hatten sich in kurzer Zeit für die dazu entwickelten Kurse gemeldet, der Erfolg eines vorangegangenen Versuchskurses hatte sich herumgesprochen.

„Alles lässt sich schön an“, so Lorenz Werthmann („...und er sah, dass es gut war“ ☺).

Eine Tatsache aber war aus Sicht des Caritas-Präsidenten sehr zu beklagen, *„dass uns nämlich die Mittel zum Abhalten der Kurse für den nächsten Winter fehlen.“* Die Caritas-Kasse werde „nach ihren schwachen Kräften“ beisteuern. Außerdem habe der Präsident eines Bauernvereins 300 Mark in Aussicht gestellt. Damit war vorläufig ein einziger Kursus für 20 Personen finanziell gesichert. Viel zu wenig angesichts der Pflegenot auf dem Lande, viel zu wenig auch im Vergleich zur Zahl der interessierten jungen Frauen.

Der Artikel endet mit einem konkreten Vorschlag: die Mitglieder des Caritasverbandes möchten für diese dringliche Aufgabe der Caritas einen kleinen einmaligen Beitrag leisten.

¹ Der Artikel Lorenz Werthmanns über die Landkrankenpflege ist wieder abgedruckt in „Lorenz Werthmann, Reden und Schriften, Freiburg i.Br. 1958, S. 192f; die Hervorhebungen im Redemanuskript sind von mir.

*„Dann wäre die Frage für dieses Jahr gelöst. Im nächsten Jahr werden dann gewiss eine Reihe von Kreiskassen einspringen, namentlich aber auch die ausgebildeten 80 Mädchen dafür sorgen, dass uns aus ihren, allerdings gering bemittelten Kreisen, kleine Gaben zufließen. Jetzt aber ist es Aufgabe des Verbandes, **mit Entschiedenheit zu beginnen.**“*

Wie bekannt kommt uns das vor und wie ermutigend der Fortgang der Geschichte! Die Landkrankenpflege wurde ein Erfolg – die Wiege der ambulanten Pflege im Deutschen Caritasverband. Und die von Werthmann initiierte „Caritasvereinigung für Landkrankenpflege und Volkswohl“ wird einer der ersten Fachverbände des jungen Caritasverbandes.

In der Denkschrift über den Ausbau der katholischen Caritasorganisation (1915 von Constantin Noppel verfasst), wird genau diese Caritasvereinigung an erster Stelle der vom Caritasverband gegründeten und ihm angegliederten Fachverbände genannt - als offensichtlicher Beleg für die Bischöfe, dass und wie segensreich der Caritasverband in den Jahren seit seiner Gründung für die Qualifizierung und Organisierung der caritativen Aufgaben gewirkt hat.²

Und damit sind wir schon fast beim zweiten angekündigten Schlaglicht meines Grußworts – bei den **Fachverbänden im Caritasverband**.

Auch dazu ließe sich Lorenz Werthmann – in seiner eindringlichen Sprache – ausführlich zitieren. Keineswegs immer und überall war das Verhältnis des Gründers des Caritasverbandes zu den caritativen Fachverbänden in den Anfangsjahren des Verbands konfliktfrei.³ Ich will mir den historischen Rückblick verkneifen, stattdessen auf ein „Produkt“ eingehen, das in der Zusammenarbeit von VKAD, DEVAP, DCV und Diakonie erst vor wenigen Monaten sichtbar gemacht hat, wie eng die konfessionellen Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und ihre Fachverbände aufeinander verwiesen sind und wie wichtig es ist, die Impulsfunktion und Zugehörigkeit der Fachverbände im Wohlfahrtsverband immer wieder neu zu profilieren: Das von uns gemeinsam vorgelegte „**Kleeblattpapier**“⁴ zu den aktuellen Reformerfordernissen der Pflege hat seit Ende letzten Jahres breite Resonanz gefunden. Ich danke Hanno Heil ebenso wie Bodo de Vries und Maria Loheide für die fruchtbare Zusammenarbeit, die wir in geeigneter Form in den nächsten Monaten vertiefen wollen, um dem Papier und seinen Anliegen nachhaltig Wirksamkeit zu verschaffen.

² Die Denkschrift führte schließlich zu der lange ersehnten Anerkennung des Deutschen Caritasverbandes durch die Deutsche Bischofskonferenz.

³ Hans-Josef Wollasch, Der Deutsche Caritasverband – „eine imperialistische Scheinmacht?“ Geschichtliche Zeugnisse zum Verhältnis zwischen Caritasverband und caritativen Fachverbänden, in: ders. „Soziale Gerechtigkeit und christliche Caritas“. Leitfiguren und Wegmarkierungen aus 100 Jahren Caritasgeschichte, Freiburg 1996, S. 547-570

⁴ Das Papier ist abzurufen unter <https://bit.ly/2Mr2XHy> - vgl. „Mit sorgenden Gemeinschaften und Pflegenetzwerken die Zukunft stemmen“, in: neue caritas 4/2019, S. 13-16

In der Erarbeitung des „Kleeblattpapiers“ ging es um fachliche Fragen – wie halten wir es mit den sorgenden Gemeinschaften? wie halten wir’s mit der Pflegeversicherung? – aber es ging zugleich (implizit und explizit) auch um die Frage nach dem, was ein Fachverband ist und wozu es ihn braucht...

Diese Frage ist nicht zu beantworten, ohne die Frage zu stellen, was ein Wohlfahrtsverband, was die Caritas ist. Für die Fachverbände ergibt sich damit für die eigene Standortbestimmung eine zusätzliche Herausforderung. Denn genau diese Frage – Was ist ein Wohlfahrtsverband? Und wozu braucht es ihn heute und morgen noch? - wird aktuell neu und grundsätzlich gestellt.

Was ist und wozu braucht es Wohlfahrtsverbände? - darauf können viele Menschen, auch Menschen in der Politik, nicht leicht eine Antwort geben. Sie wissen, wofür es die einzelnen Dienste und Einrichtungen braucht, wie segensreich eine ambulante Altenpflege ist und wie wichtig funktionierende Insolvenzberatungsstellen. Aber ein Wohlfahrtsverband, der als „Gemischtwarenladen“ all die verschiedenen Aspekte sozialer Daseinsvorsorge in seinem Portfolio vereint, das scheint manchem old fashioned, als Modell des 20. Jahrhunderts, auf das man in der Sozialpolitik des 21. Jahrhunderts durchaus verzichten könnte.

Ich weiß nicht, natürlich nicht, welchen Stellenwert man in 20 oder 50 Jahren den frei gemeinnützigen Angebote der sozialen Daseinsvorsorge zuweisen und welche Rolle man politisch den Wohlfahrtsverbänden zugestehen will. Solange es aber in der Ordnung des Sozialen kein überlegenes Äquivalent zum Wohlfahrtsverband gibt, bin ich entschieden, das Verständnis des Wohlfahrtsverbandes und das Verständnis seiner Bedeutung zu verteidigen.⁵

Wohlfahrtsverbände sind mehr als die Organisatoren und Träger der Einrichtungen und Dienste sozialer Arbeit. Wohlfahrtsverbände konstituieren sich als Spannungsdreieck in der wohlfahrtspflegerischen Gesamtsphäre – soziale Dienstleistung, Anwaltschaftlichkeit und Möglichkeitsraum für das freiwillige Engagement werden in diesem Dreieck spannungsvoll zusammen gehalten und kreieren auf diese Weise einen seismographischen Kern, der den Wohlfahrtsverband von anderen Akteuren der Zivilgesellschaft unverkennbar unterscheidet: Not sehen und handeln.

Fachverbände – VKAD, KKVD, CKD... und all die anderen – fügen sich in dieses Spannungsdreieck ein: die einen mehr dem Einrichtungs-, die anderen mehr dem anwaltschaftlichen oder dem Ehrenamtsengagement zugehörig. Wie der Spitzenverband selbst stehen sie für die besondere Verortung der Freien Wohlfahrtspflege im Sozialstaat, die nie nur Dienstleister oder nur Anwalt oder exklusiv Engagementstifterin ist. Auch „Einrichtungsfachverbände“ wie der VKAD lassen sich nicht auf die Interessenvertretung

⁵ vgl. dazu verschiedene Vorträge und Artikel von Eva M. Welskop-Deffaa (dokumentiert auf caritas.de Struktur und Leitung), zuletzt: Eva M. Welskop-Deffaa, Freie Wohlfahrtspflege in der Plattformökonomie: Seismographin, Solidaritätsstifterin, strategische Herausforderungen in: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit 2/2019, S. 22-31 (die folgende Abbildung stammt aus dem Artikel im Archiv für Wissenschaft und Praxis..., S. 24)

von Einrichtungen (der Altenpflege) reduzieren, sie sind keine reinen Lobbyverbände der „Sozialwirtschaft“. Aus ihrer alltagspraktischen Erfahrung mit Pflege entwickeln sie Innovationen und politische Forderungen, die ausdrücklich den pflegebedürftigen Menschen zugedacht sind – das hat mir die Entstehung des Kleeblattpapiers deutlich gezeigt.

Das hier nur skizzierte Zusammenwirken in der Freien Wohlfahrtspflege wird – und damit komme ich zum letzten Schlaglicht – von der **digitalen Transformation** erheblich geschüttelt und gerüttelt.

Wir haben als Wohlfahrtsverband in unserer Digitalen Agenda nicht nur die Frage zu beantworten, mit welcher Pflegedokumentationssoftware wir in unseren Einrichtungen arbeiten und ob wir Tablets in unseren Kitas als Teil der medienpädagogischen Elementarerziehung einsetzen wollen. Vor allem ist es die Entstehung der „Plattformökonomie“, die die Freie Wohlfahrtspflege im Zuge der Digitalisierung sehr grundsätzlich herausfordert: Die mit der Plattformisierung von Angebot und Nachfrage verbundenen Veränderungen bedeuten für die Freie Wohlfahrtspflege tiefgreifende strategische Anfragen.

Online-Plattformen vermitteln Anbietern von Leistungen und ihren (potenziellen) Nutzer_innen geographisch und zeitlich unabhängigen Kontakt, erhöhen die digitale Sichtbarkeit von Leistungen und Angeboten und haben in den letzten Jahren die Macht gehabt, den jeweils relevanten Markt neu abzugrenzen. Ein kontinuierlich verbesserter Algorithmus, der den Kern des Geschäftsmodells ausmacht, führt zu einem aus Kundensicht optimalen Matching von Bedürfnissen und Angeboten, filtert die zur Verfügung stehenden Informationen passgenau und steuert die Plattform auf der Basis ausgewerteter Prozess- und Kundendaten.

Die Erfahrung der letzten Jahre lehrt: „The winner takes it all.“ Die Plattformen, die sich durchsetzen – unabhängig davon, ob es sich um privatgewerbliche oder öffentliche handelt - grenzen quasi-monopolistisch ihr „Reich“ ab; die Freie Wohlfahrtspflege wird in dieser Plattformwelt nur erfolgreich sein, wenn sie ihre Kräfte in geeigneter Weise bündelt.⁶

Die Fachverbände sind für den DCV wichtige Partner bei seiner Aufstellung in der Plattformwelt. In der Expertengruppe, die die Delegiertenversammlung des DCV im Herbst 2018 auf den Weg gebracht hat, um strategische Plattform-Fragen zu bearbeiten, sind zwei Vertreter_innen der Fachverbände mit dabei. Mit ihnen gemeinsam suchen wir nach Wegen, digitale Kompetenzen im Verband zu fördern, zu poolen und einzuwerben - um so für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet zu sein.

Moderne Berufe in der Pflege(einrichtung) sind – das spüren wir alle - neben den Pflegeberufen auch Berufe mit Schwerpunkt IT und Design, neue Berufe entstehen, die digitale und pflegerische Kompetenzen verbinden.

⁶ vgl. Eva M. Welskop-Deffaa, Freie Wohlfahrtspflege in der Plattformökonomie: Seismographin, Solidaritätsstifterin, strategische Herausforderungen, in: ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Heft 2/2019 (Soziale Arbeit in der digitalen Transformation), S. 22-31

Qualifizierung – Königsweg der Personalgewinnung und Verbandsentwicklung, diese Selbstverpflichtung gilt in jedem Fall auch und besonders mit Blick auf das, was die digitale Transformation uns und unseren Einrichtungen bringt.

Ich wünsche Ihnen also eine rundum erfolgreiche Tagung, gute Beratungen und freue mich auf die weiter gute Zusammenarbeit mit dem VKAD.